

diesen bedrängten Ursachen hat man ein allgemeines Gebet angestellt und alle Tage den Psalter gebetet samt Kreuzgängen, daß Gott der Allmächtige wolle das schädliche Wetter samt der großen Heunot gnädigst abwenden. Auch die Bergleute haben Bittage angestellt. Man hat gemeint, es müsse bei der Schmelzung des Schnees alles untergehen, aber, Gott sei Dank, es hat können abgehen ohne sonderbaren Schaden. Bei Mannesgedenken hat man kein dergleichen Beispiel erlebt.

Der Sommer war sehr naß und spät. Man denkt bei 60 Jahren keinen so späten Sommer, daß die Kriese (Kirichen) erst im August zeitig, auch die Trauben im Heumonate kaum verblühten; Korn zu schneiden hatte man bis über Mitte August; der Türken und die Träublein haben ein Ansehen, als wollten sie nicht reif werden. Am 15. Heuet war eine Rheingröße. dergleichen bei 40 Jahren keine gewesen. Endlich hat man bis Micheli das Meiste ingeheuet.

Im Herbst war die Witterung immer naß. Anfangs Herbst sah man noch keinen Türkenkolben, kein rotes Traubenbeer, daher das Korn gleich wieder aufgeschlagen, daß der Malter Korn 22 fl., der Türken 15 fl. gilt. Man ist auch ziemlich in Angst, Korn und Türken möchten nicht reif werden.

In diesem verwichenen Sommer sind auch die Stück Roden der Landschaft überlassen worden.

Endlich ist mit vielem Verleiden alles eingesammelt worden, aber es war weder der Wein noch das Korn reif geworden. Es gab sehr wenig Wein, das Korn wenig Mehl, daher alles teuer.

Der Winter war bis Neujahr sehr gelind und gut.

Diesen verwichenen Herbst wurden in der Schweiz zu Altstätten 3 Bauern eingefangen, nämlich der Glaser am Büchel, der Hauptmann in der Lenz und der Zoller, genannt in der Au, welche alle drei den Schelmen Unterschlupf gaben, wie auch die letzteren zwei gar persönlich mit ihnen gegangen. Der Glaser soll ziemlich gestraft worden sein. Den Hauptmann hat man ausgepeitscht und um all sein Hab und Gut gestraft. Der Zoller ist endlich hingerichtet worden durchs Schwert, weil er geholfen hat,